

PRAXISHANDREICHUNG I

Gesellschaftliche Teilhabe
von Engagierten mit und ohne
Fluchterfahrung fördern –
praktische Überlegungen und
Ansätze.

Eine Einführung.

Gefördert von



Das Projekt „Perspektive Teilhabe – Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit – Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe für Geflüchtete“ wird von Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung seit April 2016 umgesetzt und arbeitet bis Sommer 2019. Durch Analysen, Schulungen und Vernetzungsaktivitäten werden die Potenziale des Konzeptes der gesellschaftlichen Teilhabe und der politischen Bildung für Freiwillige in der Arbeit mit Geflüchteten entwickelt. „Perspektive Teilhabe“ wird durch die Bundeszentrale für politische Bildung und die Robert Bosch Stiftung gefördert.

Mehr Informationen unter <https://minor-kontor.de/de/projekte/perspektive-teilhabe>.

Impressum

„Perspektive Teilhabe – Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit – Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe für Geflüchtete“ ist ein Projekt von



www.minor-kontor.de

Autorin: Tanja Berg
Berlin, Oktober 2017

INHALT

Eine Einführung	4
Worum geht es konkret?	6
Welchen Handlungsleitlinien werden verfolgt?	9
An wen wenden sich die Praxishandreichungen?	11
Wie sind die Praxishandreichungen aufgebaut?	11
Welche weiteren Praxishandreichungen sind nutzbar?	12

EINE EINFÜHRUNG

Diese pädagogische Handreichung ist die erste in einer Reihe, die das Projekt „Perspektive Teilhabe – Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit – Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe für Geflüchtete“ herausgibt.

Die Handreichungen haben zum Ziel, Fragen aufzuwerfen, Ideen zu entwickeln und praktische Ansätze vorzustellen, warum und wie demokratische Kultur im Alltag des Engagements von Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen gestaltet werden kann. Das betrifft zum einen die Art und Weise, wie im Engagement selbst mit Fragen von Gleichheit und Vielfalt (Diversity) so umgegangen wird, dass demokratische Teilhabe möglichst praktisch erlebbar und gestaltbar wird. Daneben geht es aber auch um Fragen, wie Teilhabe und Partizipation als wesentliche Elemente einer demokratischen Gesellschaft so gestaltet und verändert werden können, dass möglichst unterschiedliche Menschen darin agieren können und wollen.

Anders ausgedrückt: Es geht darum, Hilfestellungen bei sogenannten „Begegnungen auf Augenhöhe“ – also bei dem Versuch, sich gleichberechtigt zu begegnen – zu geben und Anregungen zu liefern, wie diese gestaltet werden können. Gemeint sind hierbei nicht nur konkrete Begegnungen vor Ort. Vielmehr sollen mit Hilfe der politischen Bildung Wege aufgezeigt werden, wie Teilhabe und somit Gestaltungsmöglichkeiten von Demokratie für Personen mit und ohne Fluchterfahrung erlebbar und erweitert werden können. Mit politischer Bildung sind hier die Ideen und Tätigkeiten gemeint, die einen Zugang zu demokratischen Werten, Normen und Verfahren aufzeigen, sodass sie ganz praktisch im Alltag der Personen erlebbar werden. Es geht nicht nur darum, Wissen über die demokratische Kultur und Verfasstheit der Gesellschaft zu vermitteln, sondern auch ganz praktisch Hilfestellungen zu geben, wie eine kritische Auseinandersetzung mit gelebter Demokratie im Engagement, in der Familie, im Freundeskreis, in der Unterkunft usw. aussehen kann. Politische Bildung kann hier das Handwerkzeug liefern, die Diskussions- und Erlebnisräume zu öffnen, um gesellschaftliche Teilhabe zu befördern. Sie soll jedoch nicht politische Aktivitäten und Auseinandersetzungen ersetzen, sondern die eigene Handlungsfähigkeit und Urteilskraft erhöhen, um sich in diesen Prozessen zurecht zu finden. Der Ausgangspunkt ist dabei ein Verständnis, dass alle Menschen gleichwertig und trotzdem unterschiedlich sind.

„Begegnungen auf Augenhöhe“ fordern ebenso wie das Leben in einer heterogenen Demokratie u. a. eine Grundhaltung, die Gleichheit genauso wie Vielfalt oder Heterogenität als gegeben ansieht. Diese Wertschätzung von Gleichheit bei Unterschiedlichkeit liegt zum einen in den einzelnen Individuen, ihren Interessen, Fähigkeiten und Prägungen usw. begründet. Sie setzt also ganz konkret daran, die andere Person in ihrer Vielschichtigkeit zu sehen und nicht auf Merkmale, wie etwa die religiöse oder kulturelle Prägung oder die Stellung als geflüchtete Person, zu reduzieren.

Zum anderen beinhalten reale Begegnungen gleichzeitig auch einen Umgang mit dem unterschiedlichem Status und den Ausgangspositionen der Beteiligten in der Begegnung selbst – also mit Blick auf Hierarchien, Machtverhältnisse und Gestaltungsmöglichkeiten in der Gesellschaft. Voraussetzung ist also eine Offenheit für eine Auseinandersetzung mit den eigenen gesellschaftlichen Stellungen und denen der Anderen. Das betrifft soziale und ökonomische Hierarchien, wie zum Beispiel den rechtlichen Status, den Zugang zu Bildung – als Kind und als Erwachsener, Sprachkompetenzen, aber auch die soziale Herkunft, Geschlecht oder sexuelle Orientierungen usw. Es geht darum, eine Situation zu erzeugen, die diese Unterschiede mitdenkt und aktiv damit umgeht, um Begegnungen zwischen Menschen als grundsätzlich Gleiche so zu gestalten, dass unterschiedliche Fähigkeiten, Hierarchien und Machtverhältnisse benannt und bearbeitet werden können. Das klingt kompliziert, ist aber etwas, was sich sehr wohl im Alltag mit etwas Geduld und Übung aller Beteiligten erreichen lässt.

„Begegnungen auf Augenhöhe“ brauchen also auch die Bereitschaft, das eigene Denken über sich und die Anderen, die eigenen Haltungen und Handlungsmuster – auch im Engagement – immer wieder aufs Neue kritisch zu überprüfen. Dies ist ein fortlaufender Prozess, der u. a. auch generell als ein Qualitätsmerkmal für nachhaltiges Engagement angesehen wird.

Ganz praktisch heißt dies, dass Räume geschaffen werden müssen, in denen gleichberechtigte Kommunikation erprobt werden kann. Regeln für das Miteinander sind dann besonders tragfähig, wenn möglichst alle Beteiligten an den Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen aktiv beteiligt sind und diese mitgestalten können. Das ermöglicht es, die vielfältigen Standpunkte, Perspektiven, Sprechpositionen zu reflektieren und konstruktiv mit einzubeziehen. Dabei geht es um ganz praktische Fragen wie:

- In welchen Sprachen wird miteinander gesprochen?
- Welche Kommunikationsstile sind wem vertraut und erwünscht?
- Wie werden für alle gültige Regeln entwickelt, um eine gleichberechtigte Beteiligung zu ermöglichen?
- Welche individuellen oder strukturellen Unterschiede bzw. Diskriminierungsformen müssen mitgedacht werden?
- u. v. a. m.

Passieren solche Aushandlungen nicht sichtbar unter Einbeziehung der verschiedenen Beteiligten, dann kommen in vielen Fällen vor allem diejenigen mit dem höchsten Status zu Wort oder die, die sich am lautesten Gehör verschaffen.

Auch hierbei handelt es sich um einen fortwährenden Prozess, der überall, wo Menschen aufeinandertreffen, stattfindet – gewollt oder ungewollt. Sich selber Regeln zu geben und über Formen der Kommunikation und der Entscheidungsfindung zu diskutieren, gehört nicht nur in der politischen Bildung zum Grundverständnis demokratischer Kultur. Es geht dabei vor allem um die Vermittlung der für eine Mitgestaltung der demokratischen Gesellschaft nötigen Informationen und Fähigkeiten. Dies beinhaltet Handwerkszeug, damit die hier Lebenden sich mit der Demokratie kritisch auseinandersetzen können. Ideen, wie dies ganz praktisch im Alltag des Engagements umgesetzt werden kann, finden sich in den weiteren Praxishandreichungen.

WORUM GEHT ES KONKRET?

Die Praxishandreichungen behandeln verschiedene Zugänge zur Auseinandersetzung mit dem Thema gesellschaftliche Teilhabe. Das reicht von der Auseinandersetzung mit im Alltag verwendeten Begriffen bis hin zu Ideen für konkrete Aktivitäten. Es geht also darum, zum einen zum Nachdenken anzuregen und kritisch zu reflektieren und zum an-


deren neue Impulse für die Weiterentwicklung des Engagements zu setzen. Relevante Fragen werden hierbei u. a. sein:

- Warum ist „gesellschaftliche Teilhabe“ ein wichtiges Thema im Engagement?
- Was meint denn eigentlich „gesellschaftliche Teilhabe“ oder „Partizipation“ oder „Begegnung auf Augenhöhe“?
- Welchen Nutzen haben Einzelne, Gruppen und Organisationen davon, wenn sie sich zusätzlich zur alltäglichen Arbeit mit dem Thema Demokratie beschäftigen?
- Was sind mögliche Ansätze, wie solch eine Beschäftigung aussehen kann? Welche Themen und welche Methoden könnten sinnvoll sein?
- Welche Erfahrungen haben Andere mit diesen Themen gemacht und welche Hintergrundinformationen könnten helfen? Und wo finden sich diese?
- Welche gesamtgesellschaftlichen Themen beeinflussen das Engagement: Rechtspopulismus, Rechte Gewalt und Angriffe auf Geflüchtete, Fragen von Geschlecht...?

Das Engagement von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung ist ein wichtiger Faktor für eine gelingende „Integration“ oder „Inklusion“ von Menschen. Gleichzeitig ist das Engagement ein Beitrag zur Stärkung der demokratischen Kultur in Deutschland insgesamt. Noch nie waren so viele Menschen in einem einzelnen Bereich des „freiwilligen“, „ehrenamtlichen“ oder „bürgerschaftlichen“ Engagements so aktiv, wie derzeit im Bereich der Hilfe von und mit „Flüchtlingen“. ¹ Welche Chancen für die Demokratie insgesamt in diesem Engagement stecken können, das ist ein Thema in den aktuellen gesellschaftspolitischen und wissenschaftlichen Debatten. Diverse Perspektiven, Haltungen oder Motivationen finden Eingang in diese politischen und wissenschaftlichen Diskussionen, deren Akteure die gesellschaftlichen Vorgänge entsprechend unterschiedlich einschätzen und bewerten (vgl. Perspektive Teilhabe: „Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten“²). In diesen Diskussionen geht es auch um die Polaritäten in der deutschen und den europäischen Gesellschaften u. a. mit Blick auf das Erstarken des Rechtspopulismus und mit ihm eines rasant wachsenden Rassismus. Oder der Frage danach, wie nationale Identitäten beschaffen sind und was sie prägt.

1 Vgl. z. B. Ahrens, P.-A. (2016). Skepsis oder Zuversicht? Erwartungen der Bevölkerung zur Aufnahme von Flüchtlingen zwischen November 2015 und August 2016. Abgerufen am 07.11.2016, von <https://www.ekd.de/si/download/Fluechtlingsstudie%209.2016.pdf>.

2 Linnert, J. und Berg, T.: „Freiwilligenarbeit mit Geflüchteten - Forschungsstand zum freiwilligen Engagement mit Geflüchteten unter Aspekten gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Bildung“ (Working Paper 1 des Projekts Perspektive Teilhabe). Minor, 2016. Abrufbar unter https://minor-kontor.de/images/PT_publikation_2016-12-20_web.pdf.



Hier sei ein konkretes positives Beispiel genannt, um die wechselseitig Verknüpfung von wissenschaftlichen Debatten und Praxis darzustellen: In den Sozialwissenschaften wird diskutiert, ob das Engagement für Geflüchtete als eine Neue Soziale Bewegung (NSB) angesehen werden kann. Das bedeutet, das Engagement jeder und jedes Einzelnen oder jeder Gruppe nicht primär als separat anzusehen, sondern alle zusammen als Teil einer Bewegung. Wer dem zustimmt, sähe sich mit der zahlenmäßig größten NSB in der Geschichte Deutschlands konfrontiert: Etwa zehn Prozent der Bevölkerung haben sich in den vergangenen zwei Jahren in dem Bereich der Hilfe für Geflüchtete engagiert (vgl. Ahrens 2016). Eine so große Neue Soziale Bewegung wäre somit ein starkes Signal in den gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen, für die Aufnahme von Geflüchteten, für eine aktive Gestaltung von Demokratie durch das Handeln der in ihr lebenden Menschen (vgl. Linnert/Berg 2016). Wer das nicht so sieht, für den ist das große Engagement eher etwas, was in der Individualität des Menschen liegt. Hier gibt es eine Vielzahl von Motiven, von Hilfe für Notleidende, Engagement gegen Rassismus oder für Interkulturalität, Handeln aus religiösen Überzeugungen usw. Die diversen Motive ließen demzufolge nicht genug Gemeinsamkeiten erkennen, um von einer NSB zu sprechen. Damit wäre der gesellschaftspolitische Einfluss des Engagements auch eher weniger groß einzuschätzen.

Dieses sind nur zwei Positionen in den vielschichtigen wissenschaftlichen und politischen Debatten in dem Themenfeld, die aber für die Beschäftigung mit „gesellschaftlicher Teilhabe“ in der Praxis des Engagements eine Wirkungsmacht haben können. Wird das eigene Engagement als Teil einer großen NSB angesehen, dann erwachsen daraus ggf. andere Forderungen und Handlungsstrategien, als wenn es auf einzelne Personen oder Gruppen beschränkt wahrgenommen wird. Das kann auch den Stellenwert beeinflussen, der der „gesellschaftlichen Teilhabe“ als Ziel und Handlungsprinzip im Engagement beigemessen wird.

Lebendige
demokratische
Kultur

Die Sichtbarkeit vieler unterschiedlicher Perspektiven, Einschätzungen und Meinungen zum Engagement mit und von Geflüchteten und zum gesamten Thema Einwanderung zeugt von einer lebendigen demokratischen Kultur. Der Meinungsbildungsprozess zu diesen Fragen ist aktuell sehr präsent – sowohl in Deutschland als auch in Europa. Es geht um grundsätzliche Fragen danach, wie mit dem Thema Flucht und Migration auch zukünftig umgegangen werden soll. Diese Fragen nach demokratischen Werten, der Stellung von Menschenrechten und der Verfasstheit politischer Systeme werden nicht nur abstrakt in den Medien und der Politik diskutiert. Nein, ihre Antworten werden in allen gesellschaftlichen Bereichen – am Küchentisch, auf der Arbeit, im Engagement genauso ausgehandelt. Deshalb ist es ein positives Signal, wenn sich so viele Menschen in diesem Feld engagieren und damit ihre Meinungen nicht nur

aussprechen, sondern auch durch Handlungen ausdrücken. Aber gleichzeitig wird dabei erkennbar, dass es unterschiedliche Zugänge, Vorstellungen und Begriffe gibt, was und vor allem wie dieser Meinungsbildungsprozess zu gestalten ist.

Ein Beispiel dafür, wo die Debatte praktisch hörbar ist, liegt in der Anwendung von Begrifflichkeiten. Die Verwendung bestimmter Begriffe wie „Flüchtling“ oder „Geflüchtete“; „Integration“ oder „Inklusion“ erscheinen einigen als weniger wichtig, solange es eine Verbesserung in den Lebensbedingungen und Rechten der nach Deutschland geflohenen Menschen gibt. Für andere hängen daran grundlegende politische Haltungen und Ideen des Zusammenlebens, die sie auch in der Sprache ausgedrückt sehen. Die Auseinandersetzungen darum, wie etwas im Engagement benannt wird, können grundlegende Fragen und Vorstellungen über die Motive und Haltungen der Freiwilligen zu Tage fördern. In den pädagogischen Handreichungen werden einige dieser in den Diskussionen verwendeten wichtigen Begriffe erläutert. Im Laufe der Projektarbeit von „Perspektive Teilhabe“ soll eine Art Glossar entstehen, wobei natürlich auf bestehende Glossare und Wikis verwiesen werden wird. Gleichzeitig wollen die Praxishandreichungen dazu ermutigen, diese Debatten um Begriffsverständnisse und Verwendungen auch als Chance zu nutzen, die eigene Kommunikation im Engagement zu verbessern. Die Beschäftigung mit Begriffen eröffnet insbesondere in heterogenen Gruppen neue Verständigungsebenen und zeigt unterschiedliche Vorstellungen, Wissensbestände und Interessen zu grundlegenden Themen wie Demokratie, Engagement oder Kommunikation auf. Begrifflichkeiten werden der Themenschwerpunkt der zweiten Praxishilfe sein, die parallel zu dieser Einführung erscheint.

Begrifflichkeiten

WELCHEN HANDLUNGSLEITLINIEN WERDEN VERFOLGT?

Ein Leitmotiv dieser Praxishandreichungen ist „All different – all equal“ („Alle anders – alle gleich“). So lautete das eingängige Motto einer Kampagne des Europarats zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs. Genau wie in dieser Kampagne angeregt, geht es im Engagement darum, Wege zu öffnen und Handlungsanleitungen zu entwickeln, die eine gleichberechtigte Kommunikation ermöglichen und Gestaltungsspielräume erschaffen. Damit lassen sich Hierarchien und Diskriminierungen zumindest im kleinen Rahmen reduzieren und ggf. eine Basis für ein demokratisches, gleichberechtigtes Miteinander aktiv gestalten. Der immer noch aktuelle Slogan eröffnet Denk- und Spielräume für eigene Ideen, Methoden und Aktionsmodelle. Auch diese Praxishandreichungen sehen sich in dieser Tradition und möchten Engagierten, Gruppen, Initiativen usw. Hilfestellungen dabei geben, ihre eigenen Handlungswege weiterzuentwickeln und neue Impulse in der Praxis umzusetzen. Folglich werden die Praxishandreichungen verschiedene

„All different –
all equal“

Themen, Methoden und Ideen aufzeigen, die dabei helfen können gesellschaftliche Teilhabe von Freiwilligen mit und ohne Fluchterfahrung im Engagement zu fördern.

Leitfragen werden u. a. sein:

- Was macht „gesellschaftliche Teilhabe“ und „Partizipation“ im Alltag des Engagements aus?
- Warum ist es wichtig, dass „gesellschaftliche Teilhabe“ ein Thema und Handlungsfeld des Engagements ist?
- Wie lässt sich das Thema ganz praktisch in die Arbeit einbringen?
- Welche inhaltlichen und methodischen Ansatzpunkte haben sich bewährt?
- Was ist der Gewinn einer Beschäftigung mit demokratischer Kultur?
- Welche Themen stehen in direkter Verbindung zu „gesellschaftlicher Teilhabe“?
- Was kann ich tun, um Menschen mit und ohne Fluchterfahrung darin zu unterstützen sich aktiv in die Debatten um „Integration“ oder „Inklusion“ im Kleinen oder Großen einzubringen?

Das Projekt „Perspektive Teilhabe – Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit“ möchte durch seine Arbeit und seine praktischen Angebote eine Schnittstelle zwischen der Praxis des Engagements in diesen Bereich und den wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Debatten zum Thema gesellschaftlicher Teilhabe sein. Im Projekt werden deshalb zum einen Analysen der aktuellen Diskussionen durchgeführt und deren Ergebnisse in Working Papers zusammengefasst (siehe u. a. Linnert/Berg 2016). Zum anderen bietet das Projekt Perspektive Teilhabe verschiedene Angebote der politischen Bildung zum Thema an: Workshops auf Tagungen in Kooperation mit Initiativen, Bündnissen und Gruppen; eigene Veranstaltungen, Arbeitsgruppen und Schulungen; Fachgespräche usw.³ Die Konzepte und Methoden, die sich in der Praxis bewährt haben, werden so aufbereitet, dass sie als Handreichungen für ein breiteres Publikum nutzbar sind. Dabei arbeitet das Projekt Perspektive Teilhabe mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammen.

3 Für aktuelle Hinweise <https://www.minor-kontor.de/de/projekte/perspektive-teilhabe>

AN WEN WENDEN SICH DIE PRAXISHANDREICHUNGEN?

Zielgruppen sind dabei vor allem erwachsene Freiwillige mit und ohne Fluchterfahrung, die sich in Gruppen, Bündnissen, Vereinen oder Organisationen engagieren. Das können sowohl hauptamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren sein, aber auch Freiwillige oder Ehrenamtliche in unterschiedlichen Strukturen und Initiativen, sowie alle Interessierten mit und ohne Vorkenntnisse im Bereich der politischen Bildung. Die Handreichungen sind zunächst auf Deutsch verfasst, werden aber im Laufe des Projekts durch Handreichungen oder Empfehlungen in anderen Sprachen ergänzt.

WIE SIND DIE PRAXISHANDREICHUNGEN AUFGEBAUT?

Die Praxishandreichungen folgen einem ähnlichen Aufbau. Am Anfang wird der thematische Rahmen vorgestellt. Worum geht es, was sind die gesellschaftlichen, politischen oder pädagogischen Hintergrundinformationen? Oder anders ausgedrückt: Was wäre hilfreich zu wissen, bevor man in die praktische Umsetzung geht. Dann folgen Vorschläge, wo und wie die Themen ein- bzw. umgesetzt werden können. Daran schließt sich die Anleitung für die Umsetzung an:

1. Vorstellung des Rahmens (Voraussetzungen, Zielgruppen, Dauer, Material)
2. Einführung in die Methode
3. Beschreibung der Methode (Ziele, Inhalte, Ablauf und Umsetzung)
4. Empfehlungen für die Auswertung
5. Weiterführende Informationen (so vorhanden)

WELCHE WEITEREN PRAXISHANDREICHUNGEN SIND NUTZBAR?

In den vergangenen zwei Jahren sind unterschiedliche Materialien der politischen Bildung für die Arbeit mit Geflüchteten entstanden. Diese Materialien sind vor allem auf die Arbeit in Schule und mit Kindern bzw. Jugendlichen ausgerichtet. Hier seien exemplarisch zwei Überblicksangebote genannt:



LINKTIPPS

- ▶ Das Portal der Landeszentralen für politische Bildung stellt unterschiedliche Themen, Informationen und methodische Angebote bereit – diese werden ständig aktualisiert: <http://www.politische-bildung.de/fluechtlingspolitik.html>
- ▶ IDA stellt verschiedene Informationsseiten, Material zur Bildungsarbeit zum Thema Flucht und Asyl und zur politischen Bildungsarbeit mit Geflüchteten vor: <https://www.idaev.de/themen/flucht-asyl/multiplikator-innen/informationsseiten/>

Daneben entwickeln viele Projekte, Initiativen und Bündnisse eigene Methoden(-sammlungen), Handlungsleitfäden oder Bildungsangebote. Unsere Handreichung ergänzt das vorhandene Angebot und füllt gleichzeitig eine Leerstelle in der Arbeit mit erwachsenen Engagierten mit und ohne Fluchterfahrung zu gesellschaftlicher Teilhabe.